

Gleichstrompassage Süd-Ost/Einwände gegen den Netzentwicklungsplan

Sehr geehrte Damen und Herren,

Die Notwendigkeit des Stromkorridors Süd-Ost ist in Fachkreisen nach wie vor umstritten.

Der Startpunkt im mitteldeutschen Braunkohlegebiet bei Bad Lauchstädt lässt Zweifel an der offiziellen Begründung aufkommen, die Trasse sei für den Windstromtransport erforderlich. Dafür müsste der Beginn der Trasse bis nach Mecklenburg-Vorpommern und die Ostsee reichen, um den dort bereits produzierten bzw. in geplanten Windparks onshore und offshore künftig produzierten Windstrom in den Süden der Bundesrepublik leiten zu können. Es liegt der Verdacht nahe, dass der Stromkorridor Süd-Ost für den Transport von konventionell erzeugtem Strom aus Braunkohle benötigt wird und damit den Zielen der Energiewende widerspricht.

Das zentrale Argument für den Stromkorridor Süd-Ost ist jedoch der Ersatz von Atomstrom nach der Stilllegung bayerischer Kernkraftwerke. Das ist aus unserer Sicht schlichtweg nicht erforderlich und volkswirtschaftlicher Unsinn.

Bayern hat bereits ein gut ausgebautes Höchstspannungsnetz, das von den Kernkraftstandorten Grafenrheinfeld, Gundremmingen und Ohu ausgehend zu den Verbrauchszentren führt. Die Verbrauchsmenge wird sich durch die AKW-Schließung auch nicht wesentlich ändern. Wegfallende Strommengen können also durch Einspeisungen an bisherigen Kraftwerksstandorten effektiv ersetzt werden. Genau das wird die Thüringer Strombrücke leisten, die ebenfalls von Bad Lauchstädt ausgeht und in die Nähe von Grafenrheinfeld führt. Diese Leitung ist bereits in Bau und wird künftig das bayerische Stromnetz speisen. Eine zweite Stromleitung mit dem gleichen Ausgangspunkt durch Franken nach Meitingen in der unmittelbaren Nachbarschaft von Gundremmingen ist eine Doppelinvestition. Grafenrheinfeld und Gundremmingen sind auch bisher schon miteinander durch Stromtrassen verbunden.

Seit der Verabschiedung des Bundesnetzplans ist daneben eine entscheidende Änderung der Rahmenbedingungen abzusehen. Das Energiewirtschaftsgesetz wird ein neues Einspeisemanagement festlegen, das extreme Erzeugungsspitzen von Wind und Sonne abregelt. Die bisherige Netzplanung geht von der gleichzeitigen und vollständigen Aufnahme aller Mengen aus. Das wird künftig dann nicht mehr erforderlich sein, die bisherige Netzplanung ist überdimensioniert.

Der nach dem Ende der Atomenergie nötige Ersatz hängt schließlich auch wesentlich vom Aufwuchs der erneuerbaren Energien in Bayern ab. Das Energiekonzept der Bayerischen Staatsregierung von 2011 sieht vor, bis 2021 die Hälfte des benötigten Stroms mit erneuerbaren Energien auf bayerischem Boden selbst zu erzeugen, 10% Biomasse, 17% Wasserkraft, 16% Solarenergie und 10% Windstrom. Damit werden bei den länderübergreifenden Stromnetzen zwei Ansteuerungen des bayerischen Netzes ausreichen, nämlich in Grafenrheinfeld und Gundremmingen.

Investiert werden muss in eine dezentrale Verteilung der regionalen Stromerzeugung und in den Ausbau der dafür notwendigen Stromnetze einschließlich eines wirkungsvollen Lastmanagements. Weitere Elemente der Energiewende müssen die Kraft-Wärme-Kopplung sowie die Speicherung überschüssigen Stroms aus erneuerbaren Energien sein. Für Lastspitzen können Gaskraftwerke oder dezentral aufgestellte Gasmotoren zur Stromerzeugung genutzt werden. Auch damit werden langfristig überdimensionierte Stromtrassen überflüssig. Die Gemeinde Neuendettelsau betreibt seit

1989 Gasmotoren als BHKW im Freizeitbad NOVAMARE und federt damit den Bezug ihrer Gemeindewerke aus den vorgelagerten Netzen bei Lastspitzen ab und beheizt gleichzeitig das Bad.

Gerhard Korn

1. Bürgermeister der Gemeinde Neuendettelsau und Sprecher der kommunalen Allianz Komm,A mit Bruckberg, Diethofen, Heilsbronn, Neuendettelsau, Petersaurach und Windsbach

Neuendettelsau, 20.05.2014